

Sparen und schimpfen

● Der Chef der Billigfluglinie Ryanair, **Michael O'Leary**, 57, lautstarker Vertreter der Geschäftsstrategie »Sparen, Sparen, Sparen«, zieht Konsequenzen aus den tumultuösen Vorgängen in seiner Firma: Er verzichtet auf seinen Bonus. Die Höhe der Sonderzahlung wird auf ungefähr



HEINZ-PETER BADER / REUTERS

eine Million Euro geschätzt. Die Ankündigung folgte der Veröffentlichung der Bilanz für das Geschäftsjahr 2017/18, wonach Ryanair Rekordgewinne verzeichnet. Doch nach circa 20 000 Flugausfällen bereits im vergangenen Jahr und andauernden Streiks von Ryanair-Mitarbeitern, die für bessere Bezahlung und Arbeitsbedingungen kämpfen, will der Chef offenbar nicht so tun, als ob alles in Ordnung wäre. Den Forderungen nachzugeben kommt für ihn ebenfalls nicht infrage: Als Antwort auf die Streikankündigung deutscher Piloten drohte O'Leary jetzt damit, noch mehr Jobs als bisher nach Polen zu verlagern. KS

Einfach am Leben bleiben

● Der amerikanische Musiker **Billy Joel**, 69, feierte gerade seine 100. Show im Madison Square Garden – und weigert sich, vom Aufhören zu sprechen. Vor allem weil er nicht zu jenen Veteranen der Rock- und Popbranche gehören will, die gefühlt seit zehn Jahren auf Abschiedstour unterwegs sind. Dass er bis in alle Ewigkeit so weitermachen kann, glaubt Joel natürlich nicht. Die fast dreistündigen Auftritte erschöpfen ihn sehr, das war früher nicht so. Seit knapp fünf Jahren lockt er

Monat für Monat an die 20 000 Menschen in die New Yorker Arena; zuvor war er bereits über 40-mal dort aufgetreten. Weitere fünf Jahre, so glaube er, könne er physisch gar nicht durchhalten, sagte er jetzt der »New York Times«. Aber eine Ansage, wann er aufhört, will er auch nicht machen. Solange er seinen eigenen Ansprüchen genüge, wolle er weitermachen. Die seien eher hoch: »Mir gefällt das alles zu gut, um es schlecht zu machen.« Was das Geheimnis seiner langen Karriere sei, werde er oft gefragt. »Ich bin nicht gestorben«, antworte er dann. Das funktioniere für ihn ganz gut. KS



CHAD BATAKA / NYT / REDUX / LAF



DANIEL PETER / DER SPIEGEL

Der Augenzeuge

»Keiner hält sich dran«

Das französische Parlament hat ein Handyverbot für Schüler unter 15 Jahren in Klassenzimmern und auf Schulhöfen verhängt. In Bayern gibt es schon seit 2006 eine ähnliche Regelung. Florian Schwegler, 18, Abiturient aus Würzburg, schüttelt darüber den Kopf.

● »Handys gehören in die Schulen, am besten mitten in den Unterricht. Ohne mein Smartphone wäre mein Abi dieses Jahr sicherlich schlechter ausgefallen. Ich habe mit Lernvideos auf YouTube mein Wissen zur DDR-Diktatur kurz vor der Prüfung aufgefrischt. Das war viel einprägsamer als die Lektüre eines Buchs. Gerade Geschichtsbücher sind doch in unserer schnelllebigen Zeit veraltet in dem Moment, in dem sie erscheinen. Digitale Bücher oder Apps kann man laufend aktualisieren und mit ihnen auf viel interaktivere Art lernen.

Die Digitalisierung ist überall in vollem Gange. Die Frage ist, ob man sich wie in Frankreich dieser Entwicklung verschließt oder ob man sie aktiv begleitet. In Bayern herrscht seit 2006 ein Handyverbot in Schulen. Es soll zum Beispiel verhindern, dass Schüler sich in der Schule gegenseitig filmen oder Pornofilme austauschen. Ich finde aber, man sollte nicht aus Angst vor den Risiken die Chancen unter den Tisch fallen lassen. Gerade um über Cybermobbing besser reden zu können, sollten Handys im Unterricht erlaubt sein.

Warum kann nicht jede Schule selbst festlegen, wie sie mit mobilen Geräten in den Klassenzimmern umgehen möchte? Ab dem kommenden Schuljahr soll es einen Modellversuch in Bayern zu genau diesem Thema geben. Weiterführende Schulen können dann entscheiden, wann, wo und ab welchem Alter die Schüler Smartphones verwenden dürfen. Momentan wählt das Kultusministerium die 300 Schulen aus, die an dem Versuch teilnehmen dürfen. Die Schüler unseres Gymnasiums wollten sich auch bewerben, aber leider war unser Schulforum dagegen, in dem auch Vertreter der Lehrer, Eltern und des Landkreises sitzen.

Ich verstehe das nicht, denn viele Lehrer nehmen das Handyverbot sowieso nur halb ernst. Bei uns an der Schule dürfen Handys mitgenommen werden, sie müssen aber ausgeschaltet sein. Kaum jemand hält sich daran, und manche Lehrer machen sogar blöde Witze, wenn das Handy mitten im Unterricht klingelt: »Ruft gerade deine Mutter an, weil du dein Pausenbrot vergessen hast?«

Aufgezeichnet von Rachel Wallace